

Rede¹

bei dem Sarge

des

Herrn Ewald Christian
von Kleist

Obristwachtmeisters

bei dem

Hausischen Regiment

zu Franckfurth an der Oder

gehalten.

¹ Gottlob Samuel Nicolai, vier erste Predigten in Zerbst und die bei der Leiche des Herrn Majors von Kleist zu Franckfurth an der Oder gehaltene Rede

Wittenberg; Zerbst 1760, S. 99 ff. - Bamberg, Staatsbibliothek

Bip.Theol.q.11 urn:nbn:de:bvb:12-bsbl 436877-3

Texterkennung mit Abbyy Finereader 16 - 2023

Hochgeehrte Trauerversammlung!

So kommst du doch traurige Stunde, in welcher ich das edle Bild eines rechtschaffenen Christen, eines tapfern Officiers, eines beständigen Freundes, und eines großen Gelehrten vermischt, mit bekümmender Betrübniß denken muß. Ich habe sie zu Geselschaftern meines Leides, verehrungswehrte Trauerversammlung! Welche Erquickung ist es für mich, in diesen jammervollen Stunden, sie mit meinen Gedanken übereinstimmend zu sehen. Sie kennen den Menschenfreund, um deßen Leben, auch die welche ihn nicht kannten, zu Gott gebethet haben. Gott nahm ihn von uns. Sie kennten ihn, meine Herren, vielleicht gröstentheils blos durch den Ruf seiner vortreflichen [102] Eigenschaften. Jeder lobte sie, ohne daß er Gelegenheit hatte, etwas besonders davon zu wissen.

Erlauben sie also, meine Herren, daß ich in dieser Zeit die wir dem Andenken, eines der würdigsten unserer Mitmenschen gewidmet haben, von einigen einzelnen Volkommenheiten rede, die seinen Character unterscheiden. Wenn ich sagte, daß mehrere schlaflose Nächte mir wenig Kraft übrig gelaßen hätten, so von dem Herrn Major von Kleist zu reden, wie ich wünsche; so würde ich sie, durch diese Entschuldigung für das, was sie erwarten, nicht schadlos halten. Mein Herz soll sprechen. Dieses

braucht wenig Kraft, sein innerstes zu entdecken, und ihnen meine hochzuehrende Herren, alle Güte zuzutrauen, die die Schwäche meiner Beredsamkeit nothwendig erfordert.

Wenn alle Menschen den göttlichen Rührungen gemäß lebten, so würde es kaum jemand einfallen, einen deswegen zu loben, daß er ein rechtschaffener Christ ist. So wenig einer gerühmt wird, daß er sich nicht selbst das Leben genommen hat; so wenig könnte einer des Christenthums wegen gepriesen werden. Die Vollkommenheit würde allgemein seyn, und daher weniger von ihr geredet werden. Itzt ist es traurig für das ganze menschliche Geschlecht, und erfreuend für einzelne Glieder deßelben, wenn man von ihnen sagen kann, sie sind rechtschaffene Christen. Ich habe den Seeligen als einen Christen in der Zeit, da er krank war, gesehen. Er sprach wenig, aber aus [103] Empfindung. Er war nicht zur Prahlerei geneigt. Er redete nur von seinem Christenthum, wenn die Bewegung des Herzens Worte hervor drängte. So sieht man das Feuer, das schon lange vorher ungesehen brante, und schließt von der Stärke deßelben, auf die Zeit, da es, ohne das man es merkte, da war.

Das Mitleiden, das nie edler das menschliche Herz regieret, als wenn es von dem Trohn des Erlösers sich in die Seele senkt; wirkte durch ihn auf eine sichtbare Weise

bei der Einrichtung der Versorgung von denen in der Schlacht bei Rosbach zu Kriegsgefangenen gemachten verwundeten Französischen Officiers und Soldaten. Sanfte Empfindungen der menschenfreundlichen Liebe eilten zum Beistand dieser, durch die Erfüllung der Pflicht gegen ihren König unglücklich gewordenen Menschen. Er war ihr Vater, ihr Erretter, ihr Erhalter. Der preußische Monarch wählte den Seeligen zu diesem Geschäfte, weil er wuste, daß er es also verwalten würde. So erhebt sich das von einem großtropfigen schweren Regen niedergebeugte hohe Gras, durch die sanfteren Strahlen der Sonne, wie diese Verwundete durch die liebevolle Hülfe, unsers seelig verewigten Herrn Majors.

Der Mensch ersinnt sich einen Plan der Glückseligkeit, und glaubt dazu so viel, von weltlichen Gütern nöthig zu haben, als er, ohne daß es andere leicht erfahren und ungestraft einsamlen kann. Der menschliche Witz [104] ist nie allgemeiner, und nie auf eine mehr veränderte Weise, als in der Erfindung der Mittel gebraucht worden, im verborgenen reich zu werden. So unerforschlich die unendlichen Abwechselungen des Flugs der Wespen sind um sich zu nutzen, indem sie andern schaden, so unzählbar sind die Wege der Eigennützigten, Geld zu gewinnen, und die Arten sich zu entschuldigen, daß es mit Recht geschehen sey.

Es ist ein gewißer Ruhm der schönen Wissenschaften, und

besonders der Dichtkunst, daß sie ihre Lieblinge von dem pestilenzialischen Eigennutz befreit. Die allgemeine Erfahrung zeigt es, daß die Dichter eher mit dem Mangel zu streiten haben, als durch niedrige Wege et-was zu erhalten suchen. Was bei vielen, der Hoheit der Würde, der Stärke der Überzeugung der höhern Wißenschaften, der Klugheit und der Macht zu würken un-möglich fällt; das ist den schönen Wißenschaften und der Dichtkunst natürlich. Der Dichter ist kein Slave des Eigennutzes, und besonders der erhabne Dichter, dem die Stärke der Religion die Vorurtheile der Menschen in ihrer Niedrigkeit abbildet, dem Dichter, der mit dem Seeligen in seinen Gedichten sagt:

Freund, laß uns Golddurst, Stolz und Schlößer
haßen

Und Kleinigkeiten Fürsten überlaßen,
Ruhm, Reichthum, Pracht, des Hof's Beschwerde,

[105] Vom Volck verehrt.

Ist Wahn und nicht des Herrn der Erde

Des Weisen wehrt.

Der Character des Seeligen war so groß, daß kein Redlicher auch nur den mindesten Verdacht hatte, er selbst würde nur den kleinsten Gedanken der schändlichen Bereicherungssucht opfern. Seine Grosmuth war noch

ausgebreiteter. Er übersahe mit scharfsichtigen Blicken die finstern Abgründe der Seelen, derer die sich selbst durch das Elend anderer einen Vorrath, von denen bei Gott sie verklagenden Reichthümern samlen wolten. Er breitere Licht über ihre Bosheiten aus. Sie stunden beschämt, wie ein Kind, daß der Vater in seiner sich selbst verderbenden Unordnung belauscht. Er bestrafte ihre Unordnungen, wie Gott die Sünden der Menschen in der Welt zur Beßerung der Sünder. Ein Theil ward bekehrt. Er überrechnete mit wenig erfahrenen Aufrichtigen, die Bedürfniße der Kranken. Er zählte die Anzahl der Binden, die das Elend vor den Augen der Welt heilend verbergen, die Menge der Arzeneimittel und des Weins, der zu der Cur nöthig war! Er selbst mit denen, die ihm ähnlich dachten, untersuchten ob auch würcklich die Hülfe der Kranken dadurch erleichtert wurde. Dieses sind Wirkungen der christlichsten Gesinnungen und der menschlichen Liebe, in der edlen Seele. Gott Lob, daß wir auch itzt bei uns Seelen kennen, die wie der Seelige denken.

[106] Der Seelige sahe leicht ein, daß der längere Aufenthalt eines Lazareths in Leipzig der blühenden Universität und Kaufmanschaft sehr nachtheilig sey. Er half, als ein ehrlicher Mann, er half, und die Stadt ward von dem Lazareth befreit.

Die Verehrungen des Gottes, der itzt der Tugend des Seeligen die Kronen der Gerechten schenkt, hat er in

einem besondern Gedicht, zum Lobe der Gottheit, in ungemein vielen Stellen seines vortreflichen Gedichts, der Frühling, in einer besondern Hymne die im 20. Stück der Briefe über die neuste Litteratur gedruckt ist, verherlige. Hören sie meine Herren nur eine Stelle. So schrieb Kleist:

Durch dich ist alles was gut ist, unendlich
wunderbar Wesen,
Beherscher und Vater der Welt. Du bist so herlich
im Vogel

Der niedrig in Dornstauden hüpfet, als in der Veste
des Himmels.

In einer kriechenden Raupe, wie in dem
flammenden Cherub.

See sonder Ufer und Grund. Aus dir quillt alles,
du selber

Hast keinen Zufluß in dich. Die Feuermeere der
Sterne

Sind Widerscheine, von Pünckchen des Lichts,
in welchen du leuchtest

[107] Du drohst den Stürmen, sie schweigen, berührst
die Berge, sie rauchen.

Das Heulen aufrührischer Meere die zwischen
wäßernen Felsen
Den Sand des Grundes entblößen, ist deiner
Herlichkeit Loblied
Der Donner mit Flammen beflügelt, verkündigt
mit brüllender Stimme
Die hohen Thaten von dir. Vor Ehrfurcht zittern
die Haine
Und wiederhallen dein Lob. In tausend
harmonischen Tönen
Von dem Verstande gehört, verbreiten Heere
Gestirne
Die Größe deiner Gewalt und Huld von Pole zu
Pole.

Und bald sagt er:

Soll denn ich allein verstummen? Soll ich ihm
kein Loblied bringen?
Nein, ich will des Geistes Flügel auch zu seinem
Trohne schwingen;
Und wenn meine Zunge stammet, o so sollen nur

allein

Dieser Augen milde Bäche Zeugen meiner

Ehrfurcht seyn.

So sang der Seelige, seine Empfindungen der Ehrfurcht gegen Gott, und viel andere Gedichte sind diesen ähnlich.

[108] Vergeben sie hochzuehrende Herren! daß ich einen Flohr über das Bild der Handlungen ziehe, die den Seeligen, als einen tapfern Officier schildern. Etwas werden sie durch denselben sehen. Das Amt in welchen ich stehe, ist zu entfernt von dem Kriege, als daß ich einzelne kriegerische Handlungen genau erkennen und beschreiben könnte. betrachte die großen Thaten aller Helden in den verschiedenen Heeren, wie ein Sternseher, den hellgestirnten Himmel. Wie viel weis der, von dem Fixstern?

Das kann ich sagen: daß der Seelige erst in Däninischen Diensten stand. Seine nächsten Anverwandten, waren der Generallieutenant von Staffelt, der General von Zepelin und Folckersam, die ihm viel Geschäfte auftrugen. Sein König rief ihn, als ein Landeskind. Er kam. Die Herren Generals von Manteufel und Wobersnow waren hier seine nächste Verwandten. Er begleitete den König, und besonders den Prinzen Heinrich, in allen Feldzügen mit Ruhm. In der Schlacht von zwölften August rühmt ein gros müthiger Stabsofficier der Rußischen Armee, der

gegen ihn in einer Defilee gefochten, seine Tapferkeit, Klugheit und Glück. Er ward im linken Arm und in der rechten Hand und überdem durch viele Streifschüße verwundet. Er erfüllte seine Pflicht, und ritt weiter. Er rief die Fahnen des Bataillons, das er anführte zu sich, das Bataillon folgte ihnen. Er fiel nach 4 Uhr durch einen Cartetschen Schuß, der ihm das rechte Bein zerschmetterte dreißig Schritt [109] von einer Batterie vom Pferde. Er versuchte zweimahl wieder zu Pferde zu steigen, aber vergeblich. Er litt alle Schmerzen der Verwundung und die Folgen mit Geduld, und bewies den Tapferkeit, wenn ein großer Theil von Menschen glaubt, daß man keine Tapferkeit beweisen könne.

Der Seelige war ein beständiger Freund. Er wählte seine Freunde nach der Erkenntnis des Umfangs der Vollkommenheiten, die er in ihnen fand. Er kante das Göttliche der Freundschaft. Ein Bodmer, ein Sulzer, ein Adler, ein Ramler, ein Uz, ein Gleim, ein Leßing, ein Lange, sind Namen, die er in seinen Gedichten verewiget hat. So singt die Nachtigall Zärtlichkeit und Freundschaft ihren Lieblingen zu. Er erinnerte sich des Guten, das man Ihm in seiner Jugend erwiesen hatte, mit zärtlichem Dank. Die Zuschrift seiner neuen Gedichte, an die Baroneße von Golz ist ein gewißer Beweis., Urtheilen sie selbst von den Empfindungen der Freundschaft, wenn der Seelige in seinen Gedichten sagt:

Komm treuster Damon, den ich mir erwähle
Auf meinen Lippen schwebt mir schon die Seele
Um durch die deinen, unter tausend Küßen
In dich zu fließen.

Nach einer tödlichen Krankheit die er ausgestanden hatte,
schrieb er an einen Rittmeister seinen Freund:

Schon war mein Geist der Erd entflohn
In einer hellernSphäre
[110] Sang ich bereits des Höchsten Ehre
Es wartete der große Lohn
Den Tugend giebt auf mich
Die Tugend kam, mit Glanze mich zu zieren = = =
Da dacht ich Freund an dich.
Da kehrt ich um, wie kont ich dich so früh
verliehren.

So stark bildete er die Wirkungen der Freundschaft ab, die
erst die menschliche Seele mit Majestät erfüllet. Er war in
der Freundschaft, wie ein Schuzengel der Menschen, der
nur seine Freude im Wohlthun findet.

Die Größe der Gelehrten pflegt man nicht allein nach ihrer
Einsicht in dasjenige, was andere gewust haben, sondern
vornehmlich nach den neuen Erfindungen zu verehren. Sie

sind wie die Tage des Frühlings, die man nicht nach ihren gewöhnlichen, sondern nach ihren außerordentlichen Schönheiten schätzt.

Der Seelige wuste nicht allein alle Wissenschaften, die einen großen Officier bilden. Er hatte auch außer-dem eine ausgebreitete Erkenntnis in der theoretischen, Philosophie, in den moralischen, in den öconomischen Wissenschaften. Er verstand teutsch, latein, französisch, italiänisch, englisch, dänisch, pohnisch, und kannte Schönheiten der griechischen Dichter durch ihre Muttersprache. In Dantzig auf dem academischen Gymnasio, und auf der Königsbergischen Universität, hatte er [111] sich die ersten Gründe zu dieser ausgebreiteten Einsicht gesammelt.

Ein großer Geist weis nichts, wovon er nicht in der Folge den vortreflichsten Nutzen zeigt. Gleich einer Allee, von vortreflicher Orangerie, zieht er den fruchtbaren Regen in sich, und erfreut die Welt mit volknospigen Blüten und starken Früchten. Sie lesen meine Herren, die ziemlich starke Zahl der gedruckten Gedichte, die itzt nach wiederhohlten Ausgaben in zween Bänden heraus gegeben worden, und sagen mit mir: daß der Seelige ein solcher Dichter und Gelehrter war, dergleichen einige Jahrhunderte gar nicht, einige, nur sehr wenige haben.

Der Herr Major hat die teutsche Dichtkunst und

Gelehrsamkeit mit ganz neuen Erfindungen bereichert. Sein Gedicht, der Frühling, ist ein Muster, mit welchem sich eine neue Epoche der teutschen Dichtkunst anfängt. Es ist in die englische und italiänische Sprache übersetzt worden. Andere Übersetzungen bleiben zurück wie Bäume, die gar nicht aufeinander gepfropft werden können.

Sein Cißides und Paches ist eine ganz neue Art von einem kriegerischen Heldengedicht. Seine Gärtner Idyllen sind eine Befreiung von den Einschränkungen, die die Franzosen der Idylle gesetzt hatten, und in den andern folgte er, wie er selbst sagt Theocrits, Bions, Grotius und Sanazars Exempel. So lernt Apelles erst durch die Anführung seiner Meister, die Natur nachbilden, [112] und denn erfindet er selbst zur Bewunderung der Nachwelt.

Es wäre zu wenig, ihnen hochzuehrende Herrn, einige Umstände des Lebens des Seeligen zu erzählen. Ich muß noch - - Hier empört sich mein unruhiges Herz. Ja, du fühlst noch ängstigte Seele, daß dir Gott die Wohlthat entzog, um deinen Freund zu seyn. Du empfindest noch den ersten Anblick, wie du ihn in 30. Stunden nach seiner Verwundung in dieser Stadt sahst. Gott! welche Gelaßenheit, in dem zu dir gerichteten Auge, in der ruhigen Mine, die der wütende Schmerz der die Brust hob, vergebens zu verdrängen suchte. Ach ihr vergebliche

Hoffnungen, daß ihr uns mit Hülfe getäuscht. Ach du so oft beseufzte Ohnmacht der Menschen, die 11. Tage stark genug schien, dem besten Menschen zu helfen. Gedanke, den er lange vor seinem Ende dachte, der ihn noch beruhigte:

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt
Ihr Redlichen, die ihr mit Harm erfüllt
Das Leben oft verwünscht. Verzaget nicht
Und wagt die Reise durch das Leben nur
Jenseits dem Ufer giebt's ein beßer Land
Gefilde voller Lust erwarten euch.

Schreckliche Verblutung, die ihn uns zu entreißen drohete, da die zerschmetterten Knochen, im Gefühl unwehrt zu seyn, länger an dem edlen Körper zu bleiben, sich [113] mit Gewalt losdrängten, und die Adern zerrißen. Tötende Entzündung, du folgtest; Wie die Dürre des Himmels die Erde, so trocknetest du den Lebensgeist aus. Vergebens, vergebens knieten wir vor Gott, und betheten um Erhaltung. Der Sterbende faltet seine Hände. Er bethet unzählig! Mein Gott! Ach mein Gott! erbarme dich mein! Jesus mein Heiland, mein Erlöser, erbarme dich meiner! Der barbarsche schmeißt die Hände auseinander. Sterbend schlingt er sie um meinen Hals zusammen. Mit Inbrunst drückt er mich oft an sein Gesicht, an seine Brust.

Heiliger, aufrichtiger Kuß, von sterbenden Lippen, die nie ein falsches Wort verlaßen. Du kalter Totenschweiß, der sich oft mit dem meinigen vermischte. Ewig, ewig mir unvergeßliche Worte: Ach mein Freund! wie kann ich, ihre Liebe - - Nun bethet dieSeele und wird stiller. Nun bethe ich - - Ich frage: Sie verstehen mich liebster Freund? Sie sterben auf das Verdienst ihres Erlösers. Sie sind gewiß. Sie sind gewiß, aller, durch das blutige Verdienst des Erlösers erworbenen Gnade theilhaftig. Den Tod in den Augen, den Tod in der Mine, den Tod in der Stimme; antwortet er doch noch ein doppeltes ja. Wie vom Erdbeben erschüttert, hebt sich die unschuldige [114] Brust. So zittert eines Königs Stadt, wenn das innere Feuer im Eingeweide der Erde sie aus ihren Grundfesten hebt. Der Augapfel nähret sich dem Himmel. Die Seele folgt ihm. Er stirbt. Ewig schrecklicher 24ter August. Ewig schreckliche zweite Stunde der Nacht. Nur 45 Jahr das Glück von Deutschland. Pommern, daß seinen Vater gezeugt, zittere Klagen aus dem jammernden Munde. Pohlen, das seine Mutter gebohren, weine bestürzt die lauten Zeugen deines Kummers. Wieder ein ehrlicher Mann weniger! Wieder ein Christ weniger auf der Erde!

O du oft beseufzter Krieg!

Ach Verlust für die

Welt!